

BUCHBESPRECHUNGEN

Kluge Interventionen

Rezension von: Piketty, Thomas (2021).

Der Sozialismus der Zukunft.

Interventionen. 1. Aufl. München,
C.H. Beck. 232 Seiten. Taschenbuch.
17,50 EUR. ISBN 978-3-406-77734-9.

Ein bisschen wie ein Blick hinter die Kulissen der großen Werke, so lässt es sich bezeichnen, wenn Thomas Piketty seine gesammelten Kolumnen für die Tageszeitung „Le Monde“ publiziert. Das vorliegende Buch „Der Sozialismus der Zukunft“ umfasst die unveränderten Texte aus den Kolumnen von September 2016 bis Juli 2020 ergänzt mit zusätzlichen Grafiken und Tabellen sowie Auszügen aus Pikettys Blog auf der Webseite von „Le Monde“. Piketty entwickelt in den Kolumnen Gedanken zu aktuellen Fragen der Zeit. So stehen in Teil 1 (2016/17) Texte „Für eine andere Globalisierung“ im Mittelpunkt, Teil 2 (2017/18) versammelt unter dem Titel „Reagan hoch zehn“ globale wirtschaftspolitische Fragen in der Ära Trump, und Teil 3 „Wer Europa liebt, muss es verändern“ hat Herausforderungen der Europäischen Union zum Thema. Piketty selbst meint in der Einleitung, dass diese Kolumnen für ihn der Versuch sind, „aus dem Elfenbeinturm und seinen tausendseitigen Büchern herabzusteigen, um sich im politischen Tagesgeschehen einzubringen“ (12). Dieser Versuch gelingt, auch wenn manche Texte von politischen Ereignissen überholt wurden, denn ihre Stoßrichtung ist klar: Piketty entwi-

ckelt in den Kolumnen nach und nach Gedanken, die in seinen großen Werken „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ (Piketty 2015) und „Kapital und Ideologie“ (Piketty 2020) als zusammenhängende Stränge präsentiert werden.

Der Band beginnt mit einem persönlich gehaltenen Vorwort. Darin erzählt Piketty von seiner Politisierung in den Wendejahren nach 1989, er besuchte als junger Student Länder des Realsozialismus und wurde dort mit den Folgen des umfassenden Systemversagens konfrontiert. Zu der Zeit stand für ihn genauso wie für viele junge Menschen seiner Generation außer Frage, dass die Zukunft in Marktwirtschaft und Privateigentum liege. Heute jedoch, so stellt Piketty klar, ist er „der Überzeugung, dass wir wieder über die Überwindung des Kapitalismus nachdenken müssen und einen neuen, partizipativen und dezentralen, föderalen und demokratischen, ökologischen, diversen und feministischen Sozialismus brauchen“ (10). Zu dieser Haltung kam er über die Erkenntnisse seiner jahrzehntelangen Forschung zur Geschichte der Ungleichheit und ihren Wirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung, Vermögensverteilung sowie politisches Handeln. Das Ergebnis dieser Auseinandersetzung sind die „Elemente des partizipativen Sozialismus“, die Piketty in „Kapital und Ideologie“ (Piketty 2020) ausführt und im vorliegenden Buch nochmals komprimiert darstellt.

Für eine andere Globalisierung

Der erste Teil „Für eine andere Globalisierung“ umfasst Kolumnen aus

2016 und 2017. Schon der erste Text führt direkt in die Debatte über die Interpretation der globalen Ungleichheit. Piketty antwortet darin auf eine Kritik des Internationalen Währungsfonds (IWF). Im Schlussteil macht der Autor aber auch seinen Zugang zur Ökonomie klar: Er schätzt inhaltliche Auseinandersetzungen, fordert aber, dass die Ökonomie doch als Sozialwissenschaft verstanden werden müsse, um endlich zu akzeptieren, dass es nicht darum gehe, „allgemeingültige Gesetze“ und „fertige Gewissheiten“ zu produzieren (43). In den folgenden Texten zeigt sich der thematisch breite Zugang Pikettys. So kritisiert er zum Equal Pay Day in Frankreich die ungleiche Bezahlung von Frauen – der Gehaltsunterschied liegt in der Alterskohorte der 60-Jährigen sogar bei 64% (45) –, um eine Woche später die Umstände von Donald Trumps Wahl zum US-Präsidenten und die möglichen Folgen einer Umsetzung seines Programms mit Steuerdumping und Geschenken für die Superreichen für die amerikanische Gesellschaft und die Welt zu diskutieren. Er kritisiert darin aber auch das Freihandelsabkommen CETA zwischen der EU und Kanada, weil damit wieder eine Chance auf eine Neuordnung der Globalisierung im Sinne gemeinsamer Mindeststeuersätze oder sanktionierbarer Beschränkungen des CO₂-Ausstoßes vergeben wird. Die Europäische Union als Freihandelszone ohne gemeinsame Steuersätze hat für ihn keinen Sinn (49). Denn es gilt den Diskurs über die Globalisierung zu verändern. Globaler Handel ist nur dann eine gute Sache, wenn auch Daseinsvorsorge, Infrastruktur und egalitäre Gesundheits- und Bildungssysteme zur Verfügung stehen. Wird darauf nicht geachtet,

dann droht aus Sicht Pikettys der Trumpismus die Oberhand zu gewinnen.

In weiteren Texten des ersten Teils erörtert Piketty Perspektiven für eine Demokratisierung Europas; „Eine demokratische Regierung für die Eurozone“ und „Wie könnte eine Versammlung der Eurozone aussehen?“ sind Überlegungen, die auch in „Kapital und Ideologie“ aufgegriffen und im Detail verhandelt werden (Piketty, 2020). Was in der Sammlung nicht fehlen darf, ist ein persönlicher Nachruf auf Anthony Atkinson, in dem Piketty dessen Bedeutung für seine persönliche Entwicklung und seine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fragen der Ungleichheit schildert.

Reagan hoch zehn

Im zweiten Abschnitt „Reagan hoch zehn“ nimmt Piketty zu jeweils aktuellen Anlässen vor allem die Steuerpolitik in unterschiedlichen Staaten in den Blick. So kritisiert er den US-Präsidenten Donald Trump für seine Pläne zur Steuersenkung für Reiche und Unternehmen, die er ganz in der Tradition von Ronald Reagan verortet. Ähnliches diagnostiziert er für Frankreich, als Emmanuel Macron im Oktober 2017 die Vermögenssteuer abschafft und im Dezember die Steuersätze für Spitzeneinkommen und Vermögen reduziert. Am Beispiel der Unabhängigkeitsbestrebungen Kataloniens und des stark dezentralisierten spanischen Steuersystems erklärt Piketty die Gefahr des Steuerseparatismus, der Anreize für einen Steuerwettbewerb sogar innerhalb von Nationalstaaten bewirkt. Er fordert auch an dieser Stelle europaweite Mindestsätze für Unternehmen und hohe Einkommen (108).

In seinen Kolumnen aus 2018 konzentriert sich Piketty auf die Entwicklung Europas. Er hofft damals, dass es das Jahr Europas werden wird und entscheidende Herausforderungen wie die im Zuge der Globalisierung wachsende Ungleichheit und der Steuerwettbewerb beendet sowie die Spaltungen in Nord-Süd und Ost-West überwunden werden könnten. Als Ziel gibt er ein egalitäreres und inklusiveres Modell zur Regulierung des globalen Kapitalismus aus (113). Gerade vor dem Hintergrund des wiedererstarken Nationalismus im Zuge der zunehmenden Migration sind für ihn diese Schritte entscheidend. Die Vertreter:innen der Austeritätspolitik sieht er für den Aufstieg der nationalistischen, populistischen Bewegungen verantwortlich (117). Denn entgegen dieser falschen Prämissen in der Haushaltspolitik müsse Europa erst wieder investieren und konsumieren lernen (131), damit auch die Integration Zugewanderter wieder gelingen kann.

Vor allem im Kontext aktueller Ereignisse ist der Text „Das Kapital in Russland“ besonders interessant. Piketty zeigt nicht nur, dass Putins Russland ein Niedrigsteuerland mit einem einheitlichen Einkommenssteuersatz von 13% ist, sondern er spricht auch von einer unbeschränkten Kleptokratie (123), in der nur ein Zehntel der riesigen Handelsüberschüsse Russlands seit 1993 in die Staatskasse gelangten und der Rest im Offshore-Vermögen von Oligarchen liegt. Sie verfügen damit über eine Summe, die einem Jahres-BIP des ganzen Landes entspricht. Für Piketty ist damit der „Postkommunismus zum schlimmsten Verbündeten des Hyperkapitalismus“ (124) geworden.

Erschreckend aktuell ist ebenso Pickettys Kolumne aus dem Dezember

2018, wo er den Verkauf der Aktienmehrheit von „Le Monde“ an einen tschechischen Milliardär kritisiert und demokratiefreundliche Beteiligungsmodelle an Medienunternehmen, etwa in einer Mischform aus Aktiengesellschaft und Stiftung, diskutiert (141). Eine Debatte, die uns, wie aktuell der geplante Kauf von Twitter durch Elon Musk zeigt, gerade in Zusammenhang mit Social-Media-Plattformen noch länger begleiten wird.

Im dritten Teil „Wer Europa liebt, muss es verändern“ bleibt Piketty seiner inhaltlichen Stoßrichtung treu: kluge politische Regeln und ein Ausbau der Vermögensbesteuerung gegen wachsende Ungleichheit und Nationalismus, zur Eindämmung der negativen Folgen der Globalisierung sowie mehr Kooperation in und Ausbau der Demokratie vor allem auf Ebene der Europäischen Union. Das Ende 2018 publizierte „Manifest für die Demokratisierung Europas“ (145) definiert diese Punkte genauer und hat international für Diskussion gesorgt. Für Piketty sind das die entscheidenden Zukunftsfragen, denn auch vor dem Hintergrund der „Gelbwesten-Debatte“ 2019 in Frankreich ist für ihn klar: „Wenn Europa nicht für Steuergerechtigkeit sorgt, werden die Nationalisten triumphieren“ (163). Gerade Deutschland und Frankreich sieht er hier in der Verantwortung, nach dem Warnsignal des Brexits endlich einen Weg in Richtung Sozialföderalismus und Steuergerechtigkeit in Europa einzuschlagen.

Die Klimakrise

In den Kolumnen aus 2020 rückt die Klimakrise mit in den Fokus. Piketty verbindet etwa in „Von der Klimaleugnung zur Leugnung der Ungleichheit“

die Verteilungsfrage mit aktuellen politischen Zukunftsfragen. Ihm zufolge ist die ökologische Herausforderung nur zu bewältigen, wenn die Reduktion von Ungleichheit ins Zentrum des politischen Handelns rückt, denn klimatische und ökologische Indikatoren alleine sind zu wenig (191), weil man diese großen Fragen nur gemeinsam als Gesellschaft lösen kann. Um die weitere Ausbeutung der Ressourcen unseres Planeten zu bremsen und zu einer tragfähigen Wirtschaftsweise zu gelangen, schlägt Piketty eine Art CO₂-Kreditkarte vor, die das individuelle CO₂-Budget definiert und damit übermäßige Emissionen verbietet (205). An anderer Stelle schlägt er gemeinsame europäische Anleihen vor, um auf die COVID-Krise zu reagieren und einen sozial-ökologischen Neustart für Europa zu finanzieren (208), denn gerade in der Krise muss Europa Handlungsfähigkeit zeigen und auch die Lebensbedingungen der Bürger:innen verbessern (204), indem in energieeffiziente Sanierung, Bildung oder Gesundheit investiert wird. Die Sorge um die hohen Schulden der öffentlichen Haushalte teilt Piketty nicht, vielmehr verweist er auf die Nachkriegszeit, als die massive Staatsverschuldung über eine Sonderbesteuerung der besonders Reichen getilgt wurde. Piketty bietet im Schlusssatz der Kolumne zu den COVID-Schulden eine Wette darauf an, dass

es in der Zukunft ebenso sein wird. (223) Würden Sie dagegenhalten?

Pikettys Kolumnen zeigen, welches starke Analysewerkzeug die Verteilungsforschung bietet; gerade dann, wenn auf historischen Daten aufgebaut und politökonomische Zusammenhänge miteinbezogen werden, eignet sich diese Herangehensweise, um zu vielen aktuellen Fragen profund Stellung zu nehmen. Das gelingt im vorliegenden Buch. Es ist wie eine Zeitreise mit Thomas Piketty, um anhand seiner Kolumnen aus „Le Monde“ die großen politökonomischen Fragestellungen der vergangenen Jahre Revue passieren zu lassen. Er lässt die Leser:innen aber nicht orientierungslos zurück, denn viele der diskutierten Fragen sind weiterhin ungelöst, und einige der Vorschläge Pikettys befruchten nach wie vor die öffentlichen Debatten. Damit liefert dieses Buch nicht nur eine Sammlung früherer Texte, sondern vielmehr konkrete Handlungsempfehlungen für zentrale gesellschaftliche Herausforderungen, oder weitergedacht: für die Gestaltung des Sozialismus der Zukunft.

Georg Hubmann

Literatur

- Piketty, Thomas (2015). *Das Kapital im 21. Jahrhundert*. München, C.H. Beck.
 Piketty, Thomas (2020). *Kapital und Ideologie*. München, C.H.Beck.